

Prof. Dr. Alfred Toth

Pathologien der Semiotik

1. Eine Besonderheit der Peirceschen Kategorienlehre besteht bekanntlich darin, dass Peirce seine Kategorien mit den später von Bense so bezeichneten „Primzeichen“ (bzw., wie ich vorziehe: Peirce-Zahlen) zu identifizieren, was es ihm erlaubt, eine semiotische Matrix aus der kartesischen Multiplikation dieser Kategorien herzustellen. So entspricht also z.B. (1.1) der „Möglichkeit der Möglichkeit“, (1.2) der „Wirklichkeit der Möglichkeit“, (2.1) der „Möglichkeit der Wirklichkeit“, usw. Eine beliebige Zeichenklasse wie z.B. (3.1 2.1 1.3) enthält also z.B. 3 mal die Erstheit, 1mal die Zweitheit und 2mal die Erstheit, d.h. ausgehend von der maximalen (argumentischen) Zeichenklasse (3.3 2.3 1.3) mit Repräsentationswert $3+3+2+3+1+3 = 15$ entfallen $2/15$ für M, $1/15$ für O und $3/15 = 1/5$ für I. Geht man als Basis von jeder Zeichenklasse separat aus, entfallen bei $Rpw(3.1 2.1 1.3) = 11$: $2/11$ für M, $1/11$ für O und $3/11$ für I. Was wir hier also vor uns haben, sind **gebrochene Kategorien**. Wenn wir uns bewusst sind, dass ein Kategorie ein (seins- oder bewusstseinsmässiges) Universale ist, so ist das nichts als barer Unsinn.

2. Dieser philosophische Unsinn wird dort zum mathematischen und logischen Unsinn, wenn die Zusammensetzungen dieser gebrochenen Kategorien, d.h. die kartesischen Produkte, relationentheoretisch untersucht werden. Wenn wir für $M := {}^1R$, $O := {}^2R$, $I := {}^3R$ setzen, erhalten wir folgende **relationentheoretische Matrix**:

	1R	2R	3R
1R	${}^1R^1R$	${}^1R^2R$	${}^1R^3R$
2R	${}^2R^1R$	${}^2R^2R$	${}^2R^3R$
3R	${}^3R^1R$	${}^3R^2R$	${}^3R^3R$

Wohl kann eine 3-stellige Relation eine 1-stellige binden (${}^3R^1R$); aber das Umgekehrte (${}^1R^3R$) ist unmöglich. Ferner haben wir hier gesättigte neben unter- und übersättigten Relationen. Sind letztere einfach unmöglich, müsste man bei Fällen wie (${}^3R^1R$) valenztheoretisch noch ein 2R binden können, dass wir also drei mögliche dyadische Subzeichen in einer 3. semiotischen Dimension bekommen (${}^2R^3R^1R$), (${}^3R^2R^1R$) oder (${}^3R^1R^2R$) = (2.3.1), (3.2.1) oder (3.1.2), wobei nicht einmal klar wäre, welche Zahlen hier Triade, Trichotomie oder Dimensionszahl sind. Niemand würde in der logischen Linguistik Ausdrücke wie „Zürich liegt zwischen St. Gallen“ oder „Maria liebt Adam einen Brief“ als grammatisch akzeptieren. Genauso aber verhalten sich die relationalen gebrochenen Peirceschen Kategorien, da sie jeder Valenz spotten.

3. Nun ist es so, dass bereits Bense (1971) Permutationen der semiotischen „Normalform“

$$ZR = (M, O, I)$$

akzeptiert hat. So ist (O, M, I) das Schema der Kommunikation, (I, M, O) dasjenige der Peirceschen Kreativität. Dass (I, M, O) einfach das Schema der dualen Realitätsthematiken ist, ist klar. Zusammen mit den beiden übrigen möglichen Grundformen (O, I, M) und (M, I, O) ist also die ganze Menge $\wp(M, O, I)$ semiotisch definiert. Damit kommen aber zu den bereits aufgezählten kategorialen und relationalen Pathologien als nächstes die **mengentheoretischen** Pathologien, da wir nun entsprechend der Grunddefinition des Zeichens (Bense 1979, S. 53)

$$1. ZR = (M, ((M \subset O), (O \subset I)))$$

auch noch haben

$$2. ZR = (M, ((M \subset I), (I \subset O)))$$

$$3. ZR = (O, ((O \subset M), (M \subset I)))$$

$$4. ZR = (O, ((O \subset I), (I \subset M)))$$

$$5. ZR = (I, ((I \subset M), (M \subset O)))$$

6. ZR = (I, ((O ⊂ O), (O ⊂ M))),

d.h. insbesondere alle Fälle, wo Obermengen kleiner als Untermengen und Untermengen grösser als Obermengen sind.

4. Eine vierte, **kontextuelle**, Pathologie ist nicht sehr leicht aufzufinden. Gehen wir aus von der numerischen semiotischen Matrix in ihrer 3-kontextuellen Form (Kaehr 2009, S. 9):

3 – contextual semiotic matrix				
$Sem^{(3,2)}$	$MM^{(3,2)}$.1 _{1,3}	.2 _{1,2}	.3 _{2,3}
	1 _{1,3}	1.1_{1,3}	1.2₁	1.3₃
	2 _{1,2}	2.1₁	2.2_{1,2}	2.3₂
	3 _{2,3}	3.1₃	3.2₂	3.3_{2,3}

Mit Bense (1986, S. 14 ff.) sprechen wir von M, O und I als Universen. Wie man sieht, gilt für triadische Universen ($\underline{U}_1 \subset \underline{U}_2 \subset \underline{U}_3$), während für trichotomische Universen (wegen 3.a 2.b 1.c mit $a \leq b \leq c$) gilt ($\underline{U}_1 \subseteq \underline{U}_2 \subseteq \underline{U}_3$). Als nächstes zeigen wir die Verteilungen der komntextuellen Vermittlungen:

1. Im Teilbereich von ($\underline{U}_1 \subset \underline{U}_2 \subset \underline{U}_3$) gilt:

$$\underline{U}_{11} \cap \underline{U}_{21} \neq \emptyset \quad \underline{U}_{21} \cap \underline{U}_{22} \neq \emptyset \quad \underline{U}_{31} \cap \underline{U}_{32} = \emptyset$$

$$\underline{U}_{21} \cap \underline{U}_{31} = \emptyset \quad \underline{U}_{22} \cap \underline{U}_{23} \neq \emptyset \quad \underline{U}_{32} \cap \underline{U}_{33} \neq \emptyset,$$

2. Im Teilbereich ($\underline{U}_1 \subseteq \underline{U}_2 \subseteq \underline{U}_3$) gilt:

$$\underline{U}_{11} \cap \underline{U}_{12} \neq \emptyset \quad \underline{U}_{21} \cap \underline{U}_{22} \neq \emptyset \quad \underline{U}_{31} \cap \underline{U}_{32} = \emptyset$$

$$\underline{U}_{12} \cap \underline{U}_{13} = \emptyset \quad \underline{U}_{12} \cap \underline{U}_{23} \neq \emptyset \quad \underline{U}_{32} \cap \underline{U}_{33} \neq \emptyset$$

Was für Schlüsse können hieraus gezogen werden? Erstens sind die Verhältnisse für die Tripeluniversen völlig unabhängig von den Peirce-Zahlen, denn sie sind strukturell identisch (dies selbst ist eine Art von schwacher Pathologie). Zweitens aber stehen wir vor der semiotisch erregenden Tatsache, dass sowohl im trichotomischen

$$(1.2)_1 \subset (1.3)_3$$

als auch im triadischen Fall

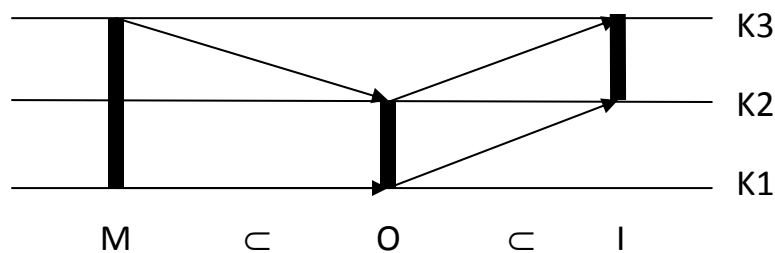
$$(1.3)_3 \subset (2.3)_2$$

zwei Teiluniversen, obwohl sie ineinander topologisch enthalten sind, in verschiedenen Kontexturen liegen können, und zwar obwohl hier keine Spur von semiotischer (via Subzeichen oder Semiosen) bzw. kontextueller Mediation vorliegt!

Wenn wir jedoch nochmals zur Zeichendefinition (Bense 1979, S. 53) zurückgehen

$$ZR = (M_{1.3}, ((M_{1.3} \rightarrow O_{1.2}), (O_{1.2} \rightarrow I_{2.3}))),$$

so erkennen wir, dass hier noch alles in Ordnung ist, denn alle Kategorien sind nicht nur durch Mengeninklusion, sondern auch durch kontextuellen Zusammenhang miteinander verbunden:



In Toth (2010) hatte ich diese kontextuelle Pathologie als semiotischen Satz formuliert:

Theorem: Semiotische Teilsysteme können, obwohl sie topologisch ineinander enthalten sind, in verschiedenen Kontexturen liegen.

Da die Verhältnisse in der obigen Tabelle dann pathologisch zu werden beginnen, wenn man die einfachen Kategorien durch die „gebrochenen“ ersetzt, dürfte der Grund für die kontextuelle Pathologie ebenfalls in den gebrochenen Kategorien liegen.

Bibliographie

Bense, Max, Zeichen und Design. Baden-Baden 1971

Bense, Max, Die Unwahrscheinlichkeit des Ästhetischen. Baden-Baden 1979

Bense, Max, Repräsentation und Fundierung der Realitäten. Baden-Baden 1986

Kaehr, Rudolf, Polycontextuality of signs? In: Diamond Semiotic Short Studies, S. 251 ff.

<http://www.thinkartlab.com/pkl/media/Short%20Studies/Diamond%20Semiotic%20Short%20Studies.pdf> (2009)

Toth, Alfred, Der Zusammenhang von Zeichen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics (2010)

29.10.2010